

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der "Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 7.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achteckige Beilage oder deren Raum 200 Dtg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Dtg., Reklamen 800 Dtg.; — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr normallags, frühere rüher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 267.

Montag, den 14. November 1921.

23. Jahrgang.

Sieg des Proletariats.

Dr. L. Lübeck, 14. November.

Das Wahlergebnis:

Das arbeitende Volk Lübecks hat eine Schlacht gewonnen. Es hat seine Ratsmehrheit nicht nur verteidigt, sondern in rücksichtslosem Angriff gegen alle reaktionären Parteien noch gestärkt — getreu der Parole, die in der Riesenversammlung vom Freitag ausgegeben wurde. Aus den 42 Sitzen, die sich in der ersten Bürgerstimmwahl nach der Revolution für die damals noch ungeteilte Arbeiterschaft ergaben, sind gestern 44 geworden: 39 Sozialdemokraten und 5 Kommunisten.

Ist das nicht ein geradezu glänzender Erfolg? Zeugt es nicht von bewundernswerter Disziplin und Aufopferung der Lübecker Proletarier, daß sie das günstige Wahlergebnis der Revolutionswahlen noch verbessern konnten? Die Lübecker Wahlen werden wie eine Fabel in das Düstere der verschiedenen Rückschlüsse leuchten, die unsere Genossen da und dort im Reiche zu verzeichnen hatten. Und sie werden Zeugnis ablegen von der Richtigkeit der neuen Taktik, aus der Verteidigung der letzten drei Jahre herauszugehen und den unvermeidlichen Kampf gegen Reichtum und Reaktion im Angriff zu führen.

Unser rücksichtsloses Vorgehen, unsere vernichtenden Anlagen gegen die Schuldigen an des deutschen Volkes Unglück, hat die Arbeiter gesammelt und zur Entschlossenheit geführt, und es hat gleichzeitig die Gegner, die sich den Wahlkampf so einfach gedacht hatten, in die allerungünstigste Verteidigung gedrängt, in den letzten Tagen geradezu auf der Anklagebank festgeschmiedet.

Die allfuge Sturmkolonne des lächerlichen Behn-Kuddelmuddels liegt mit gebrochenem Genie und gezeichnetem Stirn in dem Abgrund ihrer eigenen Verlogenheit. Voll Abscheu wandte sich die Lübecker Bevölkerung, auch des Mittelstandes, von dieser Koalition des gegenseitigen Verrats und der niedrigsten Kampfesweise und flüchtete sich zu den Nebenbühnen. Diese hatten dementsprechend auch verhältnismäßig gute Erfolge.

Erst eine nähere Würdigung des Wahlergebnisses und der Vergleich mit den Zahlen der letzten Reichstagswahl im Juni 1920 läßt den vollen Umfang des sozialdemokratischen Sieges erkennen. Im Juni 1920 wurden in Lübeck insgesamt 70 134 Stimmen abgegeben, davon erhielt die Sozialdemokratie 52 392, das sind 46 Prozent aller abgegebenen Stimmen; gestern wurden für uns 31 074 von 63 743 Stimmen abgegeben, das sind 48 Prozent. Also eine Zunahme ist für uns zu verzeichnen seit der letzten Reichstagswahl von 2 1/2 Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Die Kommunisten verminderten ihren Anteil an der Gesamtstimmung von 8 auf 6 1/2 Prozent. Sie haben also einen, wenn auch mäßigen, Rückgang zu verzeichnen.

Gewaltig zurückgegangen jedoch sind die Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien; und sie wären noch mehr geschwunden, wenn nicht der Hausbesitzerverein so viele Arbeiterstimmen auf die bürgerliche Seite gezogen hätte. Jetzt schon können wir vorhersehen, daß bei diesen Wählern der Kagenjammer nicht ausbleiben wird, wenn sie erst sehen, wie ihre Vertreter bei jeder Gelegenheit ganz naturgemäß gegen die Interessen der gesamten Arbeiterschaft eintreten werden.

Vielleicht lernen die bürgerlichen Parteien aus ihrem völligen Zusammenbruch, daß man mit anständiger Kampfesweise viel mehr Erfolge hat, als mit gehässigen Verunglimpfungen einzelner Gegner. Vielleicht lernen sie auch daraus, daß ihnen kein Mensch mehr den alten Sack abkauft, der das Märchen von dem Terror in der Arbeiterschaft durch die spießbürgerlichen Distelfelder schleppt. Und vielleicht noch wird ihnen nach und nach zum Bewußtsein kommen, daß sie mit dem persönlichen und verlogenen Kampf gegen Dr. Leber nur die Gesundheit der Sozialdemokratie besorgt haben. Doch haben wir nun ja keine Veranlassung, den Herren um Behn heute noch den Kopf zu waschen; sie werden es sich schon gegenseitig selbst besorgen. Aber die hängenden Ohren zu sehen, wäre uns immerhin ein Vergnügen; reinrassigste Marktherrhündchen müßten sich sicher geschlagen erklären ob dieses triefjüngigen Kagenjammers.

Auch für uns war der gestrige Tag eine Lehre. Nur die reinen Arbeiterviertel haben uns herausgehauen; unsere alten kämpferproben Proletarier sind nach wie vor die einzige zuverlässige Stütze unserer Macht. In den Beamtenvierteln sitzt in großem Maße noch immer der alte reaktionäre Geist der Unterordnung und des Obriegtsglaubens. Manche Arbeit wird noch nötig sein, um auch dorthin den frischen Wind der Aufklärung und der Freiheit zu tragen. Wir danken den Arbeitermassen, die uns gestern in solch glänzendem Sieg verholfen haben. Ihr Wohl und Wehe wird unsere Haupttrichtlinie in all unseren Ueberlegungen und Handlungen sein.

Wahlraum	Stimmen					Bürgerbund	Angestellte
	Seite 1 Sozialdemokraten	Seite 2 Kommunisten	Seite 3 Bürgerliche Parteien	Seite 4 Bürgerliche Parteien	Seite 5 Bürgerliche Parteien		
1. Altes Stadtniederfahrt-Amtshaus, Gartengrube	512	102	56	302	38	—	—
2. Renwalhallen, Dannewitzgrube	439	168	83	44	254	—	—
3. Brückhammers Gäßchen, Moritzgrube	442	100	42	278	49	—	—
4. Rathaushalle, Gnaer Krambuden	283	32	41	420	91	—	—
5. Zentral-Hotel, Schüsselbuden	339	27	72	256	47	—	—
6. Zu alten Post, Künthausen	332	65	64	278	51	—	—
7. Gastwirtschaft von H. Dagle, Frischergrube	497	86	50	269	38	—	—
8. Gastwirtschaft von E. Mühl, Engelsgrube	640	133	67	153	36	—	—
9. Schiffergesellschaft, Breite Straße	371	70	52	393	65	—	—
10. Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße	409	119	87	375	85	—	—
11. Gastwirtschaft von E. Dieker, Große Burgstraße	690	158	99	117	30	—	—
12. Gastwirtschaft zur schwarzen Zohle, Hundelstraße	641	120	46	193	33	—	—
13. Gewerkschaftshaus, Nebelstraße	528	127	72	212	36	—	—
14. Kumbacher Bierhaus, Kiebitzgrube	328	80	67	441	59	—	—
15. Restaurant Concordia, Kiebitzgrube	362	51	92	317	70	—	—
16. In den vier Kahren, Stavenstraße	284	58	60	401	119	—	—
17. Korns Restaurant, Klingenberg	379	61	65	439	52	—	—
18. Gerber, Stavenstraße	566	112	49	149	39	—	—
19. Turmrestaurant, An der Mauer	287	38	27	461	80	—	—
20. Restaurant Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	376	24	124	356	96	—	—
21. Restaurant Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	326	199	14	474	88	—	—
22. Gesellschaftshaus zur Hoffnung, Ditzinger Allee	335	50	107	569	71	—	—
23. St. Jürgen-Kirche, Kiebitzgrube	389	95	123	352	79	—	—
24. Gesellschaftshaus St. Jürgen, Kiebitzgrube	278	49	112	619	52	—	—
25. Gesellschaftshaus Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	289	38	84	714	34	—	—
26. Weiser, Kiebitzgrube	311	111	41	72	35	—	—
27. Kolosseum, Kiebitzgrube	154	14	43	982	67	—	—
28. Restaurant von H. Kiebitz, Kiebitzgrube	371	28	50	535	34	—	—
29. Zur Wartburg, Kiebitzgrube	576	66	82	374	42	—	—
30. Markt Restaurant, Kiebitzgrube	363	36	88	453	109	—	—
31. Margarethenweg, Margarethenweg	542	46	137	211	100	—	—
32. Reyerstraße, Kiebitzgrube	604	55	123	249	92	—	—
33. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	711	68	144	105	36	—	—
34. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	384	30	104	339	91	—	—
35. In den drei Ringen, Kiebitzgrube	343	28	110	426	99	—	—
36. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	461	38	114	257	83	—	—
37. Gasthof Schwarzer Adler, Kiebitzgrube	391	49	69	410	72	—	—
38. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	569	54	78	115	40	—	—
39. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	361	77	128	161	58	—	—
40. Weiser, Kiebitzgrube	547	94	95	185	26	—	—
41. Gasthof Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	321	77	126	238	70	—	—
42. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	451	41	124	476	72	—	—
43. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	397	55	144	116	25	—	—
44. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	775	55	149	102	44	—	—
45. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	552	71	96	175	60	—	—
46. Restaurant von H. Kiebitz, Kiebitzgrube	734	84	108	100	39	—	—
47. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	320	26	135	296	119	—	—
48. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	477	54	33	122	55	—	—
49. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	635	155	33	146	18	—	—
50. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	406	96	64	359	59	—	—
51. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	333	28	59	498	41	—	—
52. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	155	20	11	143	26	—	—
53. Restaurant von H. Kiebitz, Kiebitzgrube	490	49	94	422	80	—	—
54. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	880	40	31	140	34	—	—
55. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	747	51	56	44	23	—	—
56. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	896	73	91	61	13	—	—
57. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	401	42	68	437	33	—	—
58. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	437	72	66	236	15	—	—
59. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	118	9	66	244	15	—	—
60. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	182	72	—	65	62	—	—
61. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	389	115	—	83	49	—	—
62. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	255	24	5	15	9	—	—
63. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	268	20	13	240	14	—	—
64. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	344	94	28	90	13	—	—
65. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	628	99	9	103	13	—	—
66. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	163	11	4	36	6	—	—
67. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	10	5	—	25	2	—	—
68. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	28	12	—	34	—	—	—
69. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	44	13	—	61	—	—	—
70. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	94	9	—	41	8	—	—
71. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	90	7	—	15	1	—	—
72. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	91	19	—	75	2	—	—
73. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	31	7	—	71	—	—	—
74. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	102	6	—	95	—	—	—
75. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	200	5	—	58	—	—	—
76. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	160	5	—	100	—	—	—
77. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	47	1	—	64	—	—	—
78. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	111	7	—	119	—	—	—
79. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	10	2	—	40	—	—	—
80. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	4	—	—	34	—	—	—
81. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	31	3	—	47	—	—	—
82. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	14	2	—	46	—	—	—
83. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	162	9	—	170	—	—	—
84. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	27	20	—	72	—	—	—
85. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	80	2	—	68	—	—	—
86. Kiebitzgrube, Kiebitzgrube	66	3	—	59	—	—	—

Ergebnis der Reichstagswahl am 6. 7. 1920
 31 074 4 225 5 031 19 679 3 739 212
 82 392 *5736 — 32 006 — —
 39 5 6 25 5

* Mit Unabhängigen.

Wir wissen, daß große Teile der Arbeiterchaft ihre Hoffnung gesetzt haben auf den neuen Geist, der in der Sozialdemokratie Deutschlands und Lübbes aufspringt wie eine Morgenröte. Wir glauben, daß diese Hoffnung keine trügerische sein wird.

Arbeiter! Der Sieg ist errungen. Jetzt gilt es auf neue zu arbeiten, dafür zu sorgen, daß alle jene, die uns gewährt haben, auch kassenbewusste Mitkämpfer, daß sie überzeugte Sozialdemokraten werden.

Bringt ihnen sozialdemokratische Zeitungen ins Haus! Werbt sie für unsere Partei.

Arbeiter! Freut Euch des Sieges! Nicht ihn aus! Schöpft aus ihm Kraft zu neuer Arbeit!

Die Konferenz von Washington.

Amerika für Abrüstung zur See.

Der erste Tag der Abrüstungskonferenz in Washington hat gezeigt, daß das Problem dieser Tagung die Abrüstung zur See ist, und daß diese Konferenz im Grunde genommen von Amerika einberufen wurde, um eine kriegerische Auszögerung der Frage des Stillen Ozeans und des ferneren Ostens zu vermeiden. Die Vorschläge, die der Vorsitzende der Konferenz, der amerikanische Staatssekretär Hughes, gemacht hat, besagen nichts von einer Abrüstung zu Lande, sprechen nicht von einer Abrüstung Frankreichs, sondern sehen lediglich die Umwandlung eines Teils der Großkampfschiffe von England, Japan und Amerika in Handelschiffe und dergl. vor, weisen weiterhin darauf hin, daß innerhalb 10 Jahren keine Neubauten vorgenommen werden dürfen und gegen Ende eines Jahrzehnts eine Tonnagezahl fest, die nach Ablauf der Sperrfrist von 10 Jahren nicht überschritten werden soll. Diese einseitigen Vorschläge sind eine Enttäuschung für die friedliebenden Länder der Welt, denn mit einer Abrüstung zur See, die auch nur einzelne Mächte betrifft, ist die Sicherung des allgemeinen Friedens, die man doch als Hauptzweck einer wahren Abrüstungskonferenz empfinden soll, nicht hergestellt. Daß Deutschland von Washington unter den augenscheinlichen Machtverhältnissen in Europa nicht viel zu erwarten hatte, war uns klar, immerhin aber hatte man annehmen sollen, daß eine Konferenz, die dem Gedanken des Friedens gewidmet ist, und an der sich fast ohne Ausnahme sämtliche Großmächte der Welt beteiligten, sich auch mit den internationalen Problemen der Politik und dem latenten Kriegszustand, der heute noch zwischen Deutschland und den Ententemächten besteht, beschäftigen hätte. Sind die Machtverhältnisse und die Maßnahmen der Ententemächte, die wir heute in allen Grenzvierteln Deutschlands erleben müssen, keine Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa? Eine Abrüstung zu Lande, und insbesondere eine Abrüstung der in Waffen strotzenden Weltmächte erscheint im Interesse der Menschheit Europas genau so wichtig, wie eine Abrüstung zur See. Aber schon der Ausschluß einzelner Mächte von dieser Konferenz zeigt, daß auch diesmal nur wieder eine einseitige Lösung sich ergeben wird, eine Lösung, die nicht im Interesse der Welt liegt, sondern die von den geringeren Machtverhältnissen, in denen der eine Staat im Vergleich zum anderen lebt, diktiert wurde, und die lediglich die Sicherung der Haut gewisser Mächte bezweckt. Gewiß steht der Washingtoner Konferenz noch mancher Verhandlungstag bevor und man könnte deshalb doch die Hoffnung auf die Besprechung der einen oder anderen Frage, die einer ernsthaften Abrüstungskonferenz unterbreitet werden muß, haben. Wir glauben nicht daran; denn der Instanz war zu einseitig, und die Reden der Entente-Staatsmänner vor und während der Reise nach Washington haben gezeigt, daß es sich lediglich um die Auseinandersetzung der in Waffen strotzenden Staaten handelt. Insofern werden die kommenden Tage in Washington einen Kampf am Verhandlungstisch um jedes einzelne Klein- und Großkampfschiff bilden, bei denen die Mächte, die für eine Abrüstung zur See nicht in Frage kommen, dem einen oder anderen Staat, mit dem bereits geheime Waffenbündnisse abgeschlossen sind, assistieren werden. Der Völkerbund war eine Enttäuschung für die friedliebenden Völker Europas, die Washingtoner Konferenz, von der man eine Verwirklichung dessen erhoffte, was eigentlich in Genf geregelt werden sollte, scheint gleichfalls zur Enttäuschung zu werden — —

Bestürzung über Amerikas Abrüstungsvorschläge.

London, 14. Nov.

Eine Umfrage ergibt, daß den ausländischen und insbesondere den englischen Delegierten die Vorschläge des Staatssekretärs Hughes völlig überraschend gekommen sind und alle Erwartungen übertroffen haben. Alle Delegierten, nicht nur die englischen, betrachten den Abrüstungsvorschlag als viel wichtiger und halten den Eingriff in ihr Flottenprogramm für viel radikaler, als sie es erwartet hatten. Es scheint, als ob Japan als Vorkämpfer auf dem Weg vorgehen werden soll, während die interessierten europäischen Mächte bestenfalls als Stundlauer auftreten werden. Im auffälligen Eifer wird betont, daß die japanische Delegation die Vorschläge als zu weitgehend betrachtet und Gegenvorschläge machen wolle, während die Vertreter Englands und Frankreichs angeblich die Forderungen der japanischen Delegation als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen ansehen.

Hughes Vorschlag auf der Washingtoner Konferenz.

Washington, 13. Nov.

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Harding unterbreitete Staatssekretär Hughes der Konferenz ein Projekt über die Einschränkungen der Rüstungen zur See. Das Projekt trifft insbesondere England, Japan und Amerika. Es verlangt, daß die Projekte über den Bau von Großkampfschiffen ausgesetzt werden sollen. Wenn das vorgeschlagene Programm angenommen wird, wird die Zahl der Großkampfschiffe für Amerika auf 18 beschränkt mit einem Gesamttonnagegehalt von rund 500 000 Tonnen, für Großbritannien würde die Zahl 22 mit 694 000 Tonnen betragen und für Japan 10 Schiffe mit 299 000 Tonnen. Bei Annahme des Projekts müßte Amerika den Neubau von Großkampfschiffen sofort einstellen.

Abstimmung in Odenburg am 20. November.

Wien, 12. November.

In der hiesigen Arbeiterfrage steht eine neue Wendung bevor, als die Abstimmung in Odenburg bereits am 20. November stattgefunden hat. In der nächsten Zeit wird Odenburg der wichtigste Teil des Berglandes Ungarns und die Verwaltung dieses Teiles übernehmen.

Gegen die Koalition mit der Volkspartei.

In einer gut besuchten Konferenz der Sozialdemokratischen Partei des Stadt- und Landkreises Essen wurde nach eingehender Aussprache über die neue politische Lage in Preußen folgende Resolution gegen 4 Stimmen angenommen:

„Die Funktionäre im Stadt- und Landkreis Essen anerkennen die Notwendigkeit, die preussische Regierungspolitik unter stärkeren sozialdemokratischen Einfluß zu stellen. Da auch nach Stegerwalds Zugeständnis nicht ohne Sozialdemokraten regiert werden kann, und ferner das Vorgehen der Demokraten und der Rücktritt Stegerwalds eine Folge der sozialdemokratischen Umdeutung schärfster Opposition ist, hätte das Ziel im Rahmen der kleinen Koalition erreicht werden müssen.“

In der Koalition mit der Deutschen Volkspartei erblicken die Funktionäre, besonders angeführt der Haltung der Volkspartei im Reich, einen schweren politischen Fehler und eine arge Belastung unserer Partei.

Das kann nur getragen werden, wenn unsere Genossen in der Regierung tatsächlich mit größtmöglicher Befähigung unsere Mindestforderungen zur Sicherung der Republik und zur Entwicklung demokratischer Volksrechte durchsetzen. Sollte sich das als unrichtig erweisen, so erwarten die Funktionäre, daß unsere Genossen aus der Regierung ausscheiden.

Vorkäufig ist es aber die unbedingte Pflicht der Parteigenossen, durch Stärkung der Organisationen die Genossen im Kabinett zu unterstützen in dem Bestreben, die oben bezeichnete Politik durchzuführen.“

Die 4 Stimmen, die gegen diese Entschließung abgegeben wurden, fielen auf vier Genossen, die eine schärfere Entschließung forderten.

Der demokratische Parteitag.

Wenn und aber.

In Bremen begann am Sonnabend der demokratische Parteitag mit seinen Verhandlungen, nachdem am Freitagabend ein Begrüßungsabend stattgefunden hatte, auf dem Reichsminister a. D. Koch gesprochen und die Versammlung standesgemäß „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Ich hab' mich ergeben“ gesungen hatte. Nichtsdestoweniger waren, wie Senator Dr. Peterßen am Sonnabend morgen mitteilte, über Nacht die schwarz-rot-goldenen Plakate, die man als Wegweiser zum Tagungslokal aufgestellt hatte, von Hakenkreuzlern abgerissen worden. Der alte Herr v. Reyer wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt, dann hielt der Abg. Jansen das erste Referat über den Geschäfts- und Organisationsbericht, aus dem das „Hamburger Fremdenblatt“ lediglich den einen Satz mitteilt: „Ich glaube, wir haben den Tiefstand unserer Organisation hinter uns.“ Was wir für recht optimistisch halten. Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer gab ein Gesamtbild der Finanzen der Partei, das wenig erfreulich war. Die Reichsgeschäftsstelle arbeite mit großer Sparsamkeit, aber wenn man für Organisation und Aktion 1 1/2 Millionen ausgeben müsse, während nur ein Fünftel dieser Summe durch die Mitgliedsbeiträge einkomme, so helfe alle Sparsamkeit nichts. Dieser Bericht (wir zitieren nach dem oben genannten Blatt) zeigt, daß die Demokraten 1 200 000 Mk. im Jahre verbraucht haben. Frau Döhnhoff sprach über Frauenarbeit in der Partei. Bei Abstimmungen wurden 24 Mk. Jahresbeitrag pro Mitglied festgesetzt. Ein Antrag auf Schaffung einer eigenen demokratischen Presse wurde dem Parteivorstand übergeben.

Dann kam der Bericht über die politische Lage, den Senator Dr. Peterßen in einer längeren Rede erstattete. Er hielt das vergangene Jahr für ein solches der Enttäuschung. Er streifte die Ereignisse des Jahres, wobei er die Ermordung Erzbergers erwähnte, die beäuferswerterweise viele Austritte aus der deutschmonarchistischen Partei zur Folge gehabt habe. Zu begrüßen seien die Bekenntnisse der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie zur Koalitionspolitik. Uebergehend zu der Politik der Partei meinte Dr. Peterßen, die Forderung laute heute, moralische Eroberungen für die Republik zu machen. Die Sozialdemokratie ist seiner Meinung nach nicht so geeignet zu diesem Behufe wie die Partei der Demokraten; denn „der gleichzeitige Kampf gegen Besitz und Bildung, der zur Einseitigkeit gegen die Gebildeten führe“, sei ein Fehler, den die Sozialdemokratie mache. — Wir sind als Partei nicht ins Leben getreten, um eine Einkammersheit zu schaffen, sondern um den Parteien Geist der Mitte herauszustellen.“ Mit diesen Worten streifte der Redner (immer nach dem Bericht des „Fremdenblatt“) allein die Krise innerhalb der demokratischen Partei, die jedoch trotzdem einen großen Raum in den Debatten des Parteitages einnehmen wird. In der Flaggenfrage sagte Dr. Peterßen wieder sein „Wenn“ und „Aber“. Man sei zwar für schwarz-rot-gold, aber schließlich auch für schwarz-weiß-rot. Festzuhalten wird das Bekenntnis Peterßens zur Erfüllung der Sachwerte sein, das er in die Worte kleidete: „Wir sind uns klar, daß ein Eingriff in die Sachlage unvermeidlich ist zur Erfüllung der Reparation.“

Stadtverordnetenwahlen in Dresden.

Dresden, 14. Nov.

Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen ergaben für die bürgerliche Einheitsliste 50 112 890 Stimmen, für die Beamtenliste 20 350, für die Angehörigenliste 50 mit 5426 Stimmen. Die Reichssozialisten vertreten durch die Liste Kühn, erhielten 3354, die Unabhängigen, Liste Merkel, 27 434 und die Kommunisten, Liste Gabriel, 18 312 Stimmen.

Wer redigiert die bürgerliche Presse?

Komische Frage! sagt der Leser. Selbstverständlich redigieren auch die bürgerliche Presse die dazu bezahlten Redakteure. Sie können angehen, was das richtig ist. Wenn wir trotzdem die ganz sachliche und sachverständige Frage aufwerfen: Wer redigiert die bürgerliche Presse? so bestimmen uns dazu gewisse charakteristische Vorgänge, die sich in der letzten Zeit im bürgerlichen Zeitungswesen abgepielt haben und die das Interesse der Arbeiterchaft und der Arbeiterpresse im höchsten Maße beanspruchen.

Vor uns liegt ein Rundschreiben, das die Leitung der wirtschaftlichen Organisation der deutschen bürgerlichen Zeitungsverleger, der Verein deutscher Zeitungsverleger, an seinen Mitgliedern ergangen hat. Das Schreiben lautet:

In der letzten Zeit sind wiederum häufig Fälle vorgekommen, daß Fragen, die die wirtschaftlichen Interessen der Zeitungsverleger und der Zeitungsbesitzer in ihrer Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber betreffen, im redaktionellen Teil der Zeitungen zu wenig vom Standpunkt des Lesers aus behandelt worden sind.

Diese Frage gibt uns Veranlassung, an unsere Vereinsmitglieder im allgemeinen wie auch im eigenen Interesse, die dringende Bitte zu richten, sorgsam darauf zu achten, daß Ausführungen im redaktionellen Teil über berufliche Fragen — wie beispielsweise Papierfrage, Vertriebsverhältnisse, Arbeitsnachweise, Gehalt, Postverhältnisse, Arbeitsnachfragen — nur in einer vom Lesersender weber genehmigten Fassung in der Zeitung Aufnahme finden. In jedem einzelnen Falle muß sich der Verleger im Hinblick die Frage vorlegen, ob eine Erwähnung der Angelegenheit überhaupt oder zeitig zweckmäßig ist.“ (Nr. 12 1923/24)

Um diese Annäherung der Zeitungsverleger-Organisation in ihrer ganzen Tragweite zu verstehen, muß zunächst festgestellt werden, daß der Verein der Zeitungsverleger eine sehr starke Organisation ist, deren Rundschreiben keine papierenen Manifestationen darstellen, sondern die von den organisierten Zeitungsverlegern im allgemeinen persönlich befolgt werden. Wenn die Organisation den Mitarbeitern sagt, daß ihre Zeitungen in höherem Maße die wirtschaftlichen Interessen der Verleger in ihrer Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber zu vertreten hätten, so heißt das für sie nicht, daß die speziellen Interessen des Zeitungsbesitzers gelegentlich stärker vorgekommen werden könnten, sondern es heißt mit brutaler Offenheit: in der bürgerlichen Presse, deren Verleger in dem Verein der Zeitungsverleger organisiert sind, müßte die allgemeine Interessen und Arbeitsverhältnissen wirksamer und einheitlicher vertreten werden. Als Unternehmer und Arbeitgeber hat sich der Zeitungsverleger mit der gesamten Unternehmerrchaft solidarisch zu fühlen und er hat die gewaltige Macht zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, die in seiner Zeitung liegt, zur Vertiefung dieser Solidarität zu benutzen.

Am ja keinen Zweifel über die An- und Ablicht des Rundschreibens auskommen zu lassen, werden einige Punkte angeführt, die der besonderen Natur des Zeitungsverlegers als Unternehmer zu entnehmen: das Betriebsrätewesen, die vielumstrittene Arbeitsnachfrage und die Arbeitsnachfrage. Nun ist der Arbeitsnachweis im Buchdruckgewerbe, wo er der Zeitungsverleger als solchen allein interessiert, längst faktisch gescheitert. Wenn diese Angelegenheit trotzdem der besonders sorgfältigen Behandlung im Unternehmensinteresse anvertraut wird, dann bleibt kaum ein Zweifel mehr, daß die Verleger bürgerliche Mitarbeiter in dem Kampfe um den Arbeitsnachweis einseitig auf die Seite des Unternehmertums stellen sollen. Der letzte Zweifel wird aber getilgt, wenn man sieht, daß sich der bürgerliche Zeitungsverleger ganz allgemein der „Arbeitnehmerfrage“ (wohlgemerkt: in seiner Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber!), also der Fragen des Lohnes, der Arbeitszeit und all der anderen Streitfragen anzunehmen habe.

Von höchstem Interesse für die Arbeiterchaft ist die Forderung des Rundschreibens, den ganzen Komplex, die Behandlung der Arbeiterfrage, der auszuführen, für die Gestaltung der Lage der Arbeiterchaft in unendlich wichtigen Dinge der Entscheidung des Redakteurs zu entscheiden. Auf diesem Gebiete wird dem Verleger von seiner Organisation die Pflicht auferlegt, die Behandlung von Arbeiterfragen in seiner Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber zu zensurieren. Die Arbeiterpolitik der bürgerlichen Presse wird nicht mehr in der Redaktion gemacht, sondern im Privatkontor des Verlegers. Nach der Zeitungsverleger führt sich, bei der Ausübung dieser Funktion nicht als Zeitungsmann, sondern als Vertrauensmann des allgemeinen Unternehmertums, als Sachwalter der Unternehmer in ihrem Kampfe gegen die Arbeiter.

Die Einstellung, die der Zeitungsverleger-Verein damit den bürgerlichen Redaktionen angedeihen läßt, ist eine Sache für sich. Die Redaktionen werden zu wissen, was sie ihren Redaktoren bieten können. In Wirklichkeit hat dieser Vorstoß des Unternehmertums in der Organisation der bürgerlichen Redaktionen, dem Reichsverband der deutschen Presse, ziemlich Staub aufgewirbelt und das Organ dieses Verbandes, die „Deutsche Presse“, hat in einem Artikel Stellung gegen die Vernichtung des letzten Restes von formaler journalistischer Unabhängigkeit genommen. Aber bald ist diese Opposition eingestunken. Die Zensur des Verlegers im Sinne dieses Rundschreibens wird ausgeübt und die Stellung der bürgerlichen Mitarbeiter den großen sozialen und arbeitervirtschaftlichen Fragen der Zeitwelt wird heute ausnahmslos vom Verleger als dem Vertrauensmann des Unternehmertums bestimmt.

Für den einzelnen Arbeiter erhebt sich nun tiefenrot die Frage, ob er es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, diese Presse noch zu unterstützen. Der Arbeiter, der darüberhinaus noch Abonnent eines bürgerlichen Blattes bleibt, tritt seine Interessen und die Interessen seiner Klasse mit Füßen, häßt die Existenz seiner schlimmsten Feinde mit seinem Geld, schreit sich selber!

Gegen den „Bräuderbenten“ Rupprecht.

München, 12. November.

Die Sozialdemokratische Partei Bayerns veröffentlicht in der „Münchener Post“ eine Rundgebung an die Adresse des vormaligen Kronprinzen von Bayern. In bezug auf seine bekannte Rundgebung wird bemerkt, daß sie jedes Gefühl der Verantwortung gegenüber dem bayerischen und deutschen Volke vermissen lasse; denn sie verfolge unter Vorschub allgemeiner Landesinteressen lediglich persönliche dynastische Ansprüche. „Wir wissen“, heißt es weiter, „daß sich die Absichten und Pläne Rupprechts und der hinter ihm stehenden partikularen Geschäftspolitiker, wenn überhaupt, so nur mit Hilfe des Auslandes verwirklichen lassen. Der Sturm der Entrüstung in ganz Deutschland würde im Ernstfall die monarchistischen Unruheherde hinwegfegen.“

Der Berliner Gasarbeiterstreik.

Berlin, 13. Nov. (Drahtbericht)

Der am Sonnabend begonnene Gasarbeiterstreik in Berlin wird voraussichtlich im Laufe des Montag beendet werden. Die kommunikativen Absichten werden jedenfalls durch das Angebot des Magistrats, die Differenz zwischen den jetzigen städtischen Löhnen und den Löhnen der Reichsarbeiter für die Monate Oktober und November nachzuholen, vereitelt. Teilweise werden so gelernte Arbeiter, soweit sie verheiratet sind, eine Zulage erhalten, die die geforderte Sonderzulage von 1000 Mark übersteigt. Was einen Teil der ungelerneten Arbeiter anbelangt, werden diese einen Lohnzuschlag erhalten, der zwischen 600 und 1000 Mark schwankt. Außerdem ist für jedes Kind eine Sonderzahlung von 250 Mark vom Magistrat angeboten worden. Der Hauptbetriebsrat der städtischen Werke hat sich mit diesem Angebot einverstanden erklärt und den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Eine Funktionärerversammlung soll über die Fortsetzung des Streiks bzw. die Wiederaufnahme der Arbeit entscheiden.

Der Aufschlag auf die Eisenbahnen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie ist nun endlich aus seiner Reserve herausgetreten und hat die Pressevertreter zu sich eingeladen, um seine Kreditpläne im einzelnen zu begründen. Unbegreiflich ist, wie man überhaupt noch von einem Kreditplan sprechen kann. Man will die Eisenbahn, will die vielen angeblich überflüssigen Arbeiter aus ihr herausbringen, und will schließlich aus ihr Goldwerte machen. Diese Goldwerte sollen dann dem Personal- und Warenkredit ermöglichen, der auf lange Sicht die Schuld der ersten Reparationszahlungen deckt. Mit anderen Worten: Man will die Eisenbahnen billig kaufen, die Tarife erhöhen, rückstandslos alle Grundsätze der Privatwirtschaft anwenden und so eine private Verbrauchssteuer durch den Verkehr auf die Allgemeinheit legen, die dann die ersten Reparationsraten deckt.

Warum ist das Reich nicht selbst schon auf diesen Gedanken gekommen? Seit Herr Stinnes die Wasserstraßen unter sich hat, und seit die Eisenbahnen ihre soziale Tarifpolitik treiben, haben die Wasserstraßentarif, früher die billigsten Verkehrspreise der Welt, sich sogar über die Eisenbahntarife erhoben. Wenn aber die Eisenbahn ihre Tarife erhöhte, protestierte der Reichsverband. Stattdessen kann der Reichszugler heute zu ihr um Kredit bitten gehen, weil, wie Herr Dr. Bücher treffend sagte, die Industrie der stärkste Wirtschaftskörper des Reiches sei.

Über sie hat nicht genug mit ihrer Kraft, sie braucht auch die Reichseisenbahnen. Und darum will sie „opfern“. Die Eisenbahnen haben ja jetzt zwei Jahre Friedenspolitik hinter sich, die längst nicht restlos erfolgreich war, die aber das wichtigste Verkehrsmittel immerhin schon aus dem Breitenbachschen Sumpf herausgewirtschaftet haben. Das Defizit, das heute besteht, geht zu einem großen Teil auf die Uberteuuerung der Materialien zurück, zu einem noch größeren aber auf die einfache Tatsache, daß alle werbenden Anlagen nicht wie bei allen Privatbetrieben durch Kapitalbeschaffung gedeckt, sondern durch Betriebsausgaben bestritten werden. Von der Vertrustungstendenz, die jetzt durch die ganze deutsche Wirtschaft geht und die Produktion erheblich verbilligt, ohne daß man den Preis davon etwas anmerken würde, blieben die Verkehrsunternehmen unberührt. Jetzt müssen die Eisenbahnen, um ihre Materialien zu erhalten, genau so betteln gehen, wie der Reichszugler um die Kredithilfe. Hier liegen die Gründe, und dann noch in der Betriebsorganisation, die allerdings noch viel zu wünschen übrig läßt. Privatwirtschaftliche Grundsätze lassen sich, das haben die Deutschen Werke bewiesen, auch in Reichsbetrieben anwenden. Das Verschachern allerdings ist der Industrie lieber, und darum beschönigt sie ihre Absicht und hängt ihr ein patriotisches Mäntelchen um. „Es erfordert Opfer, die Reichseisenbahnen zu kaufen und auszubauen“ — sagt man. Natürlich. Denn wenn man das nicht sagte, könnte ja das Reich auf die verrückte Idee kommen, einen anständigen Preis zu fordern. Und man braucht sie billig, deswegen deutet man noch nicht einmal an, wo die wahren Gründe des Eisenbahndefizits liegen und beschränkt sich auf die Forderung ihrer Privatisierung.

Die Industrie will auch sie haben, um die Arbeitskräfte richtig zu verteilen. Das Reich aber will ebenfalls sie haben, nur ist es damit noch nicht weit gekommen. Und jetzt kommt die Privatindustrie und bringt diese Politik mit der Kredithilfe (lies: mit der Privatisierung der Eisenbahnen!) in Verbindung. Wo ist das Gesetz über die Sozialisierung des Wohnungswesens, das die Antwort auf diesen Vorschlag darstellen soll?

Reichseisenbahnen seien in einem demokratischen Staate nicht möglich, weil die Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze durch die Parteipolitik verhindert wird. Das ist das einzige Wort, das man sich merken sollte. Innerhalb der Demokratie will das Kapital seinen Absolutismus errichten und auf die Eisenbahnen stützen. Das gilt es zu verhindern. Der Reichseisenbahnminister hat die Pflicht und sollte vor dem Parlament vor die Frage gestellt werden, ob er selbst in der Lage ist, die privatwirtschaftlichen Grundsätze im Eisenbahnbetriebe dermaßen anzuwenden, daß ohne Schädigung der berechtigten Interessen der Allgemeinheit, freilich nicht ohne Opfer, der Betrieb selbst erhalten kann. Kann er es, so ist er der demokratische Reichsverkehrsminister, und es ist Pflicht aller Arbeitnehmerorganisationen und Parteien, ihn in diesem Bestreben zu unterstützen. Kann er es aber nicht, so werden wir nach dem neuen Mann suchen müssen, der die Schwächung der Arbeit der Republik zu einem Dienst für das Privatkapital verhindert.

Der Höchstbetrag der Goldanleihe, die die Industrie nach diesem Zugeständnisse anzunehmen bereit ist, wird auf etwa eine Milliarde Goldmark geschätzt. Auch diese können erst mobilisiert werden, wenn die Washingtoner Konferenz vorüber ist. Man rechnet, daß das drei bis sechs Monate dauern kann. Schon diese Tatsache wirft die Frage auf, ob das Reich mit einer Ersparnis der Sachwerte nicht rascher zu dem erstrebten Ziele kommen kann. Sie zeigt aber, daß die Industrie, selbst wenn sie die Eisenbahnen bekäme, in der Zeit der größten Not nicht zur Stelle ist.

Deutschlands Ausverkauf, Markkurs und Münzreform.

Ueber diese Probleme und deren Zusammenhang gibt Parvus in dem neuen erschienenen Heft 34 der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Glocke“ bemerkenswerte Aufschlüsse: „Unsere Staatseinnahmen leiden vor allem unter folgenden zwei Momenten: erstens, weil unsere Industrie noch nicht den Entwicklungsstand der Vorkriegszeit wieder erreicht hat, zweitens, weil die Ertragskräfte dieser Industrie unter der Geldentwertung leiden bzw. nach dem Auslande verlagert werden.“

Die Berechnung in Papiermark, die zeigt eine Million Mark kauft über den wahren Sachwert. Man braucht den Goldwert zu berechnen, und man bekommt ein ganz

anderes Bild. Ich stelle in folgendem für einige wichtigere Waren die deutschen Großhandelspreise vom September 1921 zusammen und vergleiche sie mit den Preisen von 1913, wobei ich jedoch beide Male die Mark in Dollars umrechne:

	Durchschnitt Sept. 1921	Durchschnitt 1913
Siebereien per Tonne	15,3 Doll.	21,2 Doll.
Steinkohle, oberstl., per Tonne	4,0 Doll.	6,15 Doll.
Weizen per Tonne	41,7 Doll.	42,5 Doll.

Wir verkaufen also zu Preisen, die niedriger sind als in der Vorkriegszeit, und da zugleich unsere Produktion bedeutend geringer ist als damals, was Wunder, daß unsere Volkswirtschaft und unsere Staatseinnahmen auf niedrigeres Niveau heruntergebrochen sind?

Wir kommen aus der Sackgasse nicht heraus, solange die Möglichkeit besteht, unsere Mark nach Belieben zu drücken. . .

Ich habe deshalb vorgeschlagen, daß man vor allem durch Aenderung des Münzsystems dem stattgehabten Entwertungsprozeß Rechnung tragen soll. Der Zustand, wie er jetzt besteht, daß die Reichsbank jedes Goldstück zum höchsten Tageskurs einkauft, währenddem sie ihren eigenen Goldvorrat nur mit dem nominellen Wert der Mark berechnet, ist ein Konfens. Ich habe vorgeschlagen, daß durch entsprechende Aenderung des Münzgesetzes diesem irrationellen Zustand ein Ende gesetzt wird, und daß für das 8-Gramm-Goldstück, das die Grundlage der deutschen Währung darstellt, ein dem gesunkenen Markkurs entsprechender Wert festgelegt wird. Damit wäre eine neue Geldrechnungsbasis gewonnen, die den Prozeß der Umstellung der Preise gleich-

mäßiger gestalten und verallgemeiner würde, und andererseits würde die Reichsbank eher in den Stand gesetzt werden, regelnd in den Banknotenverkehr einzugreifen. Das letztere läßt sich leicht nachrechnen. Die Reichsbank hat gegenwärtig einen Notenumlauf von rund 90 Milliarden Mark und eine Golddeckung von rund einer Milliarde Goldmark. Die Deckung beträgt etwas über 1 Prozent. Das ist aber falsch, denn der Wert der Goldmark ist ein viel höherer. Rechnen wir beide Summen in Dollars um, so erhalten wir, nach dem heutigen Dollarkurs, einen Notenumlauf von 360 Millionen Dollar und eine Golddeckung von 250 Millionen Dollar, also 69 Prozent.

Statt den Weg der Münzreform zu beschreiten, hielt man an der Illusion fest, daß die 400 000 Agr. Gold, die man in den Kellern der Reichsbank aufbewahrt, bloß eine Milliarde Mark wert sind, und gab, ohne realistische Deckung, neue Banknoten heraus. Seit Ende Mai hat man für rund 20 Milliarden neue Banknoten in Umlauf gesetzt und den Banknotenverkehr auf diese Weise um mehr als 25 Prozent gesteigert. Auch das bewirkte, selbstverständlich, ein Sinken des Markkurses. . .

Es ist eine internationale Regelung der Valuta notwendig, deren Ausgangspunkt die neue Bestimmung des Goldwertes und eine entsprechende Aenderung der Münzgesetze sein wird.

Eine Münzreform in Deutschland würde diese internationale Regelung nicht hindern, vielmehr fördern. Sie würde auch zur unmittelbaren Folge eine größere Stabilisierung des Markkurses haben.

VOLKSWIRTSCHAFT.

Das Existenzminimum im Oktober 1921.

Von Dr. R. Kuczynski.

Die ungeheure Steigerung der fremden Devisen, die den Erzeugern und Händlern Gründe (bei Margarine usw.) und Vorwände (bei Kartoffeln usw.) zu gewaltigen Preissteigerungen bot, hat die Kosten des Existenzminimums im Oktober 1921 auf eine bisher nie erreichte Höhe emporzuschellen lassen. Milch und Butter waren um 16 Proz. teurer als im Vormonat, Sahmah um 22 Proz., Margarine um 24 Proz., Kartoffeln um 20 Proz. Teurer als im Oktober 1920 waren vor allem Brot, Nahrungsmittel, Teigwaren, Kartoffeln, Gemüse, Zucker, Milch, Kartoffeln z. B. kosteten im Oktober 1921 durchschnittlich 1,65 Mk. das Kilogramm gegenüber 0,80 Mk. im Oktober 1920, Hafersfloeden 3,55 Mark gegenüber einem Schleichhandelspreis von 5,50 Mk. und einem Höchstpreis von 2,80 Mark. Noch ungeheurer erschienen natürlich die Preissteigerungen gegenüber der Vorkriegszeit. Brot kostete 15mal soviel wie vor acht Jahren, Weizen 17mal soviel, Milch 19mal soviel, Margarine 20mal soviel, Reis 22mal soviel, Kartoffeln 33mal soviel. Für die rationierten Lebensmittel ergab sich von Oktober 1913 bis Oktober 1921 im ganzen eine Verteuerung auf das Fünffache. In den vier Wochen vom 3. bis zum 30. Oktober wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis Okt. 1921	Preis Okt. 1913
6100 Gramm Brot	3012	198
1075 Gramm Nahrungsmittel	725	54
500 Gramm Zucker	400	23
Zusammen:	4137	275

Dieselben rationierten Mengen, für die man jetzt 41,37 Mk. zahlen muß, konnte man vor acht Jahren für 2,75 Mk. kaufen. Diese rationierten Mengen enthalten nun im Wochendurchschnitt etwa 6200 Kalorien. Der Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren beträgt etwa 11 200 Kalorien, der einer Frau etwa 16 800 und der eines Mannes etwa 21 000 Kalorien. Um das Existenzminimum zu berechnen, wird man also für ein Kind von 6 bis 10 Jahren die rationierten Mengen durch Lebensmittel im Nährwert von 11 200—6200 = 5000 Kalorien ergänzen müssen. Eine Frau müßte sich zu der so errechneten Nahrungsmenge des Kindes noch Lebensmittel im Nährwert von 5600 Kalorien hinzukaufen, ein Mann darüber hinaus weitere Lebensmittel im Nährwerte von 4200 Kalorien. Beschränkt man sich dabei soweit als möglich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6—10 Jahren auf 27 Mk., für eine Frau auf 52 Mk., für einen Mann auf 70 Mk. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Oktober 1913 für ein Kind 1,42 Mk., für eine Frau 2,98 Mk., für einen Mann 3,88 Mk. Tatsächlich war aber das Existenzminimum vor acht Jahren billiger, weil z. B. billiges frisches Fleisch damals in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stand. Im Einklang mit der Berichtserstattung für die Vormonate werden hier für die Vorkriegszeit angelegt: Kind 1,75 Mk., Frau 2,80 Mk., Mann 3,50 Mk.)

	Preis Okt. 1921	Preis Okt. 1913
Rationierte Nahrungsmittel	1034	69
250 Gramm Graupen	211	10
2750 Gramm Kartoffeln	454	14
125 Gramm Margarine	406	20
125 Gramm Zucker	120	6
1 Liter Milch	440	23
Zusammen für ein 6—10jähr. Kind:	2665	142
250 Gramm Brot	126	6
125 Gramm Hafersfloeden	107	6
250 Gramm Speisebohnen	186	10
1750 Gramm Kartoffeln	289	9
1500 Gramm Gemüse	300	24
250 Gramm Biskuitkeise	563	56
125 Gramm Speck	588	25
125 Gramm Margarine	406	20
Zusammen für eine Frau:	5232	293
500 Gramm Mehl	475	22
250 Gramm Erbsen	202	10
250 Gramm Speck	588	25
250 Gramm Salzheringe	131	13
125 Gramm Margarine	400	20
Zusammen für einen Mann:	7094	398

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stadt und Küche, für Heizung 1 Zentner Weizen und für Beleuchtung 6 Kilowatt, so ergeben sich die folgenden Zahlen:

für Wohnung 10 Mk. (1913/14: 5,50 Mk.), für Heizung 19,05 Mk. (1,15 Mk.), für Beleuchtung 8,10 Mk. (0,75 Mk.)

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzulegen: Mann 36 Mk. (2,50 Mk.), Frau 24 Mk. (1,65 Mk.), Kind 12 Mk. (0,85 Mk.)

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäsche, Reinigung, Fahrgehalt, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 30 Proz. (1913/14: 25 Proz.) machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

	Mann	Ehepaar	mit 2 Kindern
Ernährung	70	123	176
Wohnung	10	10	10
Heizung, Beleuchtung	27	27	27
Bekleidung	36	60	34
Sonstiges	44	66	89
Oktober 1921	187	286	368
September 1921	171	260	349
August 1921	165	251	339
Juli 1921	156	237	324
August 1913/14	16,75	22,30	28,80

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestverdienst im Oktober 1921 für einen alleinstehenden Mann 31 Mk., für ein kinderloses Ehepaar 48 Mk., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 Jahren 64 Mk. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 9700 Mk., für das kinderlose Ehepaar 14 900 Mk., für das Ehepaar mit zwei Kindern 20 100 Mk.

Vom letzten Vorkriegsjahre bis zum Oktober 1921 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 Mk. auf 187 Mk., d. h. auf das 11-fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 Mk. auf 286 Mk., d. h. auf das 12,8-fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 Mk. auf 366 Mk., d. h. auf das 13-fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt umgerechnet 3 Hja. wert.

Devisen-Kurse.

Berlin, 12. November.

Amfliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	12. Nov.	11. Nov.
Amsterdam	100 fl.	9790.20
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	1918.05
Kristiania	100 Kr.	4130.85
Kopenhagen	100 Kr.	5244.75
Stockholm	100 Kr.	649.50
Helsingfors	100 Finn. Mk.	524.45
Rom	100 Lire	1193.85
London	1 £	1106.35
New York	1 Doll.	231.70
Paris	100 Frs.	2007.95
Zürich	100 Frs.	5254.70
Madrid	100 Pesetas	3571.10
Wien	100 K.	8.83
Budapest	100 K.	24.87
Prag	100 K.	289.70

Schiffsverkehr im Süderdeutschen Kanal.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit
Angelommen am 12. November.					
D.		Acrida	Reichert	Kopenhagen	1
D.		Zeus	Nachhans	Trangband	6
D.	E.	Zukunft	Röhren	Trangband	6
D.	E.	Dulce-Zeitung	Saaren	Trangband	6
Angelommen am 13. November.					
D.		Travemünde	Dörling	Sandhof	1
D.		Lübeck	Gorenberg	Kopenhagen	15
D.		Seeletse	Sammer	Durgshafen	4
D.		Gaathjod	Karlsen	Stockholm	2
Angelommen am 14. November.					
D.		Bingau	Johannsen	Bergo	5
D.		Falke	Johannsen	Gothenborg	3

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Peber. Für Statistik, Handel und Navigation Herrmann Bauer. Für Kunst und Wissenschaften August Schmitz. Für Literatur Herrmann Bauer. Druckerei Dr. J. Peber. Druckerei Dr. J. Peber. Druckerei Dr. J. Peber.

Sozialdem. Verein Lübeck.

Dienstag, den 15. November
abends 7 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht vom 3. Quartal.
2. Das Ergebnis der Würgerwahl.
3. Aussprache.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltungsstelle Lübeck.

Dienstag, den 15. November
abends 7 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Johannisstr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungsverein Lübeck.

Vorstellung im Stadttheater

am Sonntag, 20. Novbr.,
nachm. 5 Uhr:

Polasch u. Perlmutter

Komödie in 3 Akten von M. Klas u. G. Klein.
Preis der Karte Mk. 3.50.

Vorstellung im Stadttheater

am Sonntag, 27. Novbr.,
nachmittags 2 Uhr:

Margarethe (Faust)

Oper in 5 Akten von Gounod.
Preis der Karte Mk. 4.50.

Karten sind ab Mittwoch, dem 16. November, im Gewerkschaftshaus zu haben.

Mitglieder erhalten Karten am Dienstag, abends von 7-8 Uhr vorrätig.

Zentralhallen.

Morgen Dienstag:

Gr. Tanzkränzchen

Chorverein Schwartau-Rensefeld

Chormeister: Otto Hauschild

Einladung zum

Lieder-Abend

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins
„Amicitia“, Seeretz

am Busstag, dem 16. November 1921,
im Hotel „Lübecker Hof“, Schwartau

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

DER VORSTAND.

Luisenlust. Blauer Montag - Ball.

Heute:

Damen Eintritt frei.

Gesichts ausschlag

Wasser, Honig, Pfeffer, Honig, zerhackt, misch sehr fein, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Selbe abends eintröpfeln läßt, so kann erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachträglich. Geheiligte Wirkung, von Kranken bestätigt. Verkauf Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Feinwaarenhandlungen.

Wallerius Nienburg - Essenz
2. Band, Preis 1.00, 2. Band, Preis 1.00, 3. Band, Preis 1.00, 4. Band, Preis 1.00, 5. Band, Preis 1.00, 6. Band, Preis 1.00, 7. Band, Preis 1.00, 8. Band, Preis 1.00, 9. Band, Preis 1.00, 10. Band, Preis 1.00.



Unsere
Griechen
Ausstellung
ist eröffnet

In allen Abteilungen:
Geschenk-Artikel
für Jung und Alt
noch sehr preiswert

Holstenhaus LÜBECK

Zentral-Verband der Angestellten Ortsgruppe Lübeck.

Geschäftszeit ab 15. November 1921: (9038)
vorm. von 9-1 Uhr,
Nachmitt. v. 4-7 Uhr.

Gelegenheitskauf
von
Safenuhren
in Gold u. Silber
unter Garantie. (9038)
Reparatur-Werkstatt.
Materna, Uhrmacher,
Beckergrube 26.

Achtung,
Sparklubs
Sparkassen-
Bücher
in übersichtlicher Auf-
machung vorrätig in der
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Schirmreparatur
Neubeziehen
Ed. Teichmann,
9038) Hundestr. 45.

Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.
Ortsverwaltung Lübeck.
(9038)

Versammlung
sämtlicher
Gartenarbeiter
am Dienstag, dem 15. Nov.
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Wichtige Tages-
ordnung.
Das Erscheinen sämt-
licher Kollegen ist drin-
gend notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Theaterverein
Freiheit v. 1906.
Dienstag, 15. November
Großer
Theater-Abend
im Konzerthaus Flora.
Zur Aufführung
gelangt:
Herr und Sklave
Dramatisches Schauspiel
in 2 Akten.
Unschuldig
Schauspiel in 3 Akten.
Eintritt: Erwachsene
3 Mk. u. 60 Pf. Steuer,
Kinder 1.50 Mk. und
30 Pf. Steuer.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr,
Anfang 7 1/2 Uhr.
(9040) Das Komitee

Hansatheater.
Deute (9039)
Montag, 7 1/2 Uhr:
Ihre Hoheit - die
Tänzerin.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
4. Vorst. u. Dienst-Abend
Der selige Balduin
Mittwoch (Busstag) 7 1/2 Uhr
Schauspiel des Ham-
burger Theaters
(nur erste Künstler)
Johannistheater.

Stadttheater Lübeck
Montag, 14. Nov., 7 30 U.
7. Volkst. Konzert
Solist: Herr A. Kolb
(Contrabaß).
Dienstag, 15. Nov., 7 30
Uhr. Auf versch. Wunsch
(Außer Abonnement)
Polasch und Perlmutter.
Mittwoch, 15. Nov., 7 30
Uhr. (Außer Abonnement)
Prinz Louis Fer-
nand. Drama v. F. von
Unruh.

Voranzeige.
Freitag, 18. Nov. Ein-
ziges Gattin-
Thessa Wenk. Sch-
theater Leipzig. 9038
genie.

100 Mk. Belohnung!
erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Läu-
terungen, Wargen, Leberflecke und Gähner-
angen nach Anwendung ohne Säubern u. Sieden
durch das Universalmittel „Lako“ mit verichwun-
den sind. Ausschreiben: Herrr Heint. Wiese,
Legationsstraße 4.
Ausschneiden! Ausgabe erscheint nicht oft.

Strümpfe
erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Läu-
terungen, Wargen, Leberflecke und Gähner-
angen nach Anwendung ohne Säubern u. Sieden
durch das Universalmittel „Lako“ mit verichwun-
den sind. Ausschreiben: Herrr Heint. Wiese,
Legationsstraße 4.
Ausschneiden! Ausgabe erscheint nicht oft.

Halbpre- Schuhreparaturen
Karl G'st. Am Brink 11b. Johs. Voss, Huxstr. 90.

Der Gesamtbandung kamen auf Deutschland 7392, Dänzig 141, Baltikum 1626, Finnland 25 728, Schweden 21 101, Norwegen 2554, Dänemark 8460, England 2070, Spanien 1504 und auf die Hochseefischer 180 Tonnern.

B. Binnen-Schiffahrtsverkehr. Auf der Trave und auf dem Elbe-Trave-Kanal verkehrten 188 (327) Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 68 995 (100 373) Tonnern, die 10 870 (32 089) Tonnern Güter herbrachten und 3500 (3701) Tonnern Güter mitnahmen. Fast alle einkommenden Schiffe waren beladen, dagegen liefen 58 Schiffe oder 62,4 Proz. (88,0 Proz.) leer aus. Eingeführt wurden 5298 Tonnern Getreide und Futtermittel, 2045 Tonnern Baumaterialien, 1398 Tonnern Brennmaterialien, 906 Tonnern Salz, 718 Tonnern Chemikalien und Drogen und 658 Tonnern Kalksteine. Die ausgeführten Güter bestanden in der Hauptsache aus Holz (1607 T.) und Baumaterialien (1064 T.)

Fischpreise und Ausfuhrverbot für Seefische.

Im Interesse unserer Volksernährung hätte es zweifellos gelegen, wenn schon vor Monaten ein Ausfuhrverbot für Seefische ergangen wäre. Denn in den letzten Wochen sind die Fischpreise, dank der Preisstreberei profitwütiger Großhändler bei den Fischauktionen so in die Höhe geschwollen, daß eine Versorgung der einheimischen Bevölkerung durch die Fischhändler nicht mehr in Frage kommen kann. Große Fänge, die an den Markt gebracht wurden, gelangten infolge der nicht mehr zu überbietenden hohen Preisangebote in die Hände weniger Großhändler, die dafür ihre Käufe wieder ins Ausland verhandeln, natürlich mit einem noch viel größeren Profit, als er im Inlande zu erwarten war. — Diese unhaltbaren Zustände auf den Fischmärkten hatten die Wirtschaftliche Vereinigung des Fischgroßhandels und der Fischindustrie zu Gesehmünde veranlaßt, sich am 1. November telegraphisch an das Reichsernährungsministerium zwecks Erlass eines Ausfuhrverbotes für Seefische zu wenden. Auch der Verband der Fischgroßhändler der Elbe- und Westhäfen sowie der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischer hatten sich dem Antrag auf Erlass eines Seefischausfuhrverbotes angeschlossen. Nunmehr ist die Ausfuhr von Fischen ab 15. November verboten. Hoffentlich sind dann wieder normale Preise zu erwarten. Die Preise haben auf dem Monat Fischmarkt in den letzten Tagen eine ungeheure Höhe erreicht. Seefische kamen bis auf 27 Mark das Pfund, Seehecht auf 19,50 Mark, Schollen auf 25 Mark, Seezungen sogar bis auf 47 Mark!!! Die meisten kleineren Fischhändler, die erschiehen wären, bekamen überhaupt keine Ware.

Achtung, Schuhmacher! Wir machen die Rollen darauf aufmerksam, daß laut Beschluß der Bezirks-Tarifkommission am 10. ds. Mts. in Hannover eine **Teuerungszulage** von 60 Prozent, einschließlich der bisherigen 25 Prozent auf den Grundlohn zu zahlen ist.

Zentralverband der Schuhmacher, Ortsgruppe Lübeck.

Mehr Rücksicht auf die Armen. Unter dieser Überschrift erschien in der Mitteilungsnummer ein Eingeladene, in dessen Beantwortung uns vom Wohlfahrtsamt geschrieben wird: Das Wohlfahrtsamt hat eingehend die Frage geprüft, in welcher Weise in diesem Jahre den bedürftigen Rentenempfängern am besten geholfen werden könne, und erst nach reiflicher Überlegung hat es dieses Jahr einen anderen Weg beschritten als das vorige Jahr. Im vorigen Winter war damit zu rechnen, daß die Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse einigermaßen stetig bleiben würden. In diesem Jahre stehen wir einer ungeliebten, noch nicht erlösten Steigerung aller Preise gegenüber, der gegenüber eine Verbilligung durch Gutscheine in der gleichen Höhe wie im vorigen Jahre schon jetzt kaum wirksam geworden wäre. Da leider außerdem mit weiterem Steigen besonders der Preise für Brennmaterialien für die nächste Zeit zu rechnen ist, würden die Gutscheine einem großen Teil der Rentenempfänger spärlicher erst recht kaum den Einkauf von Feuerung ersichtlich haben. Daher hat das Wohlfahrtsamt wenigstens Kartoffeln und Feuerung zu verhältnismäßig billigen Preisen selbst gekauft, um diese jetzt und soweit der Vorrat reicht, auch in den weiteren Monaten des Winters an die Allerbedürftigsten abzugeben. Im Handel kostet jetzt ein Zentner Kartoffeln schon 100 Mk. Wenn das Wohlfahrtsamt Gutscheine etwa in Höhe von 30 Mk. auf den Zentner ausgeben könnte, müßte der betreffende Rentenempfänger immer noch 70 Mk. für den Zentner bezahlen. Daß seinen eigenen Einkünften kann das Wohlfahrtsamt aber bei ungeladener derfallsigen Rückzahlung die Kartoffeln zu 40 Mk. für den Zentner abgeben. Die Ausgabe von Gutscheinen an die Händler hätte übrigens auch die Gefahr mit sich gebracht, daß die Preise dadurch noch mehr in die Höhe getrieben worden wären und, wenigstens bei den Kartoffeln, die Nachfrage der Gutscheinehaber aus dem beschränkten Vorrat der Händler gänzlich hätte befriedigt werden können. Mag also die Gutscheineverteilung im vorigen Jahre für die Rentenempfänger etwas bequemer gewesen sein, es ist dafür in diesem Jahre die Verbilligung um so größer. — Die vom Wohlfahrtsamt gekauften Waren müssen natürlich auch beim Wohlfahrtsamt bezahlt werden. Daß für Rentenempfänger auch die Zeit vom Wohlfahrtsamt angekauften Preise noch sehr schwer zu

erschwingen sind, wird nicht verkannt. Das Wohlfahrtsamt hat aber bei Senat und Bürgerchaft beantragt, ihr Mittel für die Unterstützung bedürftiger Rentenempfänger und Kleinrentner zu gewähren. Die nächste Sitzung der Bürgerchaft wird sich mit diesem Antrage zu befassen haben. Schon jetzt werden auf Antrag besonders bedürftigen Rentenempfängern und Kleinrentnern weitere Ermäßigungen bei der Ausgabe der Gutscheine für Feuerung gegeben; auch werden gewisse Mengen Kartoffeln und Feuerung zurückgestellt, damit das Wohlfahrtsamt im Laufe des Winters weitere Gutscheine darauf ausgeben kann, insbesondere, sobald die vom Reich zu erwartenden Teuerungszulagen zu den Renten der Invaliden usw. zur Auszahlung gelangt sein werden.

Wertverhöhung für Inselnspakete. Die ankommende Wertverhöhung des Postverkehrs zwingt die Postverwaltung, vom 15. November an die Gewicht- und Versicherungsgebühren im Auslandsverkehr wieder zu erhöhen und nach dem Verhältnis von 1 Goldfranken = 48 Mk. (gegenwärtig 20 Mk.) zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen mit Wertangabe und auf Paketen nach dem Auslande maßgebend. Ueber die Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

Briefpost nach Hebräen. Der Dampfer Mount Clay fährt statt am 17. erst am 19. November von Hamburg über Halifax nach New York. Statt des Dampfers Erica fährt am 25. November der Dampfer Septima von Hamburg nach Veracruz und Tampico. Schluß bei dem Postamt Hamburg 1 für beide Dampfer am Tage vor der Abfahrt am 12 Uhr mittags für Einschreibebriefe und um 10 Uhr abends für andere Sendungen.

Ein schlagfertiger Wachtmeister. Uns wird folgender Bericht berichtet: Als am Freitag abend nach der großen Volksversammlung einige Parteigenossen beim Durchgang zur Kanalwache vorbeizogen, hörten sie eine Signalfiße und Rufe: Weiter gehen, nicht stehen bleiben! Auf die Frage an den Sprecher, wer er denn sei, antwortete dieser: Kriminalwachtmeister und legitimierter sich auf Wacht auch als solcher. Während einige Leute diesen Kriminalwachtmeister umringelten, kam ein Wachtmeister mit blankgezogener Waffe hinzu und forderte zum Weitergehen auf. Einer der Umstehenden wurde von dem uniformierten Wachtmeister mehrere Male mit dem Hauke geschuppt, mit blanker Waffe geschlagen und mußte schließlich mit auf die Wache gehen, wo er eine halbe Stunde später wieder entlassen wurde. Den Anlaß zu dem sonderbaren und ertregten Vorgehen der Wachtmeister sollen angeblich Jugendliche durch lautes Gebaren gegeben haben. Selbst wenn es zutrifft, daß vorher vorbeizogene Jugendliche gelungen haben, dann berechtigt dies einige Schulkleute noch lange nicht, nun auch gegen andere ihres Weges ziehende Bürger derartig rücksichtslos vorzugehen. Unser Gewährsmann behauptet auch, daß der Kriminalbeamte danach ausgehoben habe, als ob er einen über den Durs getrunken hätte. Jedenfalls aber müssen sich auch netzlose Sicherheitsbeamte der Tatsache bewußt sein, daß nach Schluß großer Versammlungen gar leicht kleine Störungen eintreten können. Da ist es durchaus nicht notwendig, gleich mit dem Säbel heranzukommen. Die Arbeiter sind doch keine rabiaten Menschen. Der Fall muß aufgeklärt werden.

In schwerem Wetter auf der Ostsee. Die deutsche Galeas „Anna“, die mit einer Ladung Salz von Lübeck nach Bålters abging, ist am 5. November abends auf dem Ostgrund gestrandet. Das Schiff hatte in schwerem Wetter verschiedene Segel verloren und den Großmast gebrochen. Durch das Aufkommen auf den steinigen Grund ist das Schiff led geworden. Das Rettungsboot ist bei der Strandung zerbrochen. Der Bergungsdampfer „Poseidon“ hat mit der Bergung des Schiffes begonnen. — Der Hamburger Schleppdampfer „Markus“ ist mit den Leichtern „Sefunda“ und „Tetta“ von Lübeck abgedampft, um die Schiffe nach Stockholm zu bringen. Auf der Höhe von Bornholm brach in schwerem Wetter die Schlepptrasse und beide Leichtern gerieten ins Treiben. Später sind die beiden Leichtern miteinander in Kollision gewesen und beide led geworden. Die Besatzungen sind durch die Beladung des Schleppdampfers „Markus“ gerettet worden und nach Sapprik gebracht. Der Schleppdampfer ist dann wieder auf die Suche nach den Leichtern in See gegangen. — In der Ostsee, nahe der Küste von Veda, kenterte der Zweimastschoner „Kurt Hartwig“ aus Hamburg, der Salz geladen hatte und von Lübeck nach Schweden unterwegs war.

Zwei Pferde ertranken. Bei der Drehbrücke an der Engelsgrube sperrten Freitag abend die Pferde eines der Firma Spethmann & Fischer gehörigen Fuhrwerks und rannten mit dem Wagen in den Hafen hinein. Der Fuhrer konnte gerettet werden, während die beiden Pferde ertranken. Ihre Kadaver wurden von der Feuerwehr aus dem Wasser gezogen und der Tierkörperbeseitigungs-Anstalt überwiesen.

Gegen die Rattenplage kann am wirksamsten während der kälteren Jahreszeit vorgegangen werden. Die Monate November und Dezember sind dafür am besten geeignet. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, hat

An Flugblatt (Nr. 66) „Gegen die Rattenplage“ von Regierungsrat Dr. Maria Schwach herausgegeben. Bei dem ständigen Anwachsen der Rattenplage ist der allgemeinverständlich abgefaßten Druckzettel die weitestgehende Verbreitung zu wünschen. Sie weist eindringlich auf die Gefahren der Rattenvermehrung hin und bringt ausführliche Anweisungen zur praktischen Rattenbekämpfung. Der Einzelpreis beträgt beim Bezug von 1—100 Stück 0,20 Mk. Das Flugblatt kann auch durch die Hauptstelle für Pflanzenschutz: Lübeck, Museum an Dom, bezogen werden.

Der Maler Leopold Thiele, dessen Kunst in unserer Stadt mehr und mehr Boden gewinnt und der besonders durch seine Lübecker Radierungen in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, veranstaltet vom 14. bis 29. November im Oberlichtsaal der Kunsthandlung Mäder eine größere Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Radierungen.

In der Zentrale für private Fürsorge. Man schreibt uns: In der Abteilung Mittelstands-Selbsthilfe arbeitet man fleißig, um für das besorgende Wohlstandskreis mit einer Kauf- und Schenkung eine Ausstellung zu veranstalten. Willkommen sind für diese Ausstellung: Kristall, Schmelz, Porzellan, Silber und Kunstgegenstände, geschmackvolle Karikaturen, alte Verarbeiten und Handarbeiten aller Art, aber auch häusliche Gebrauchsgegenstände, Möbel und Pelze werden entgegengenommen. Die Sachen werden nach Wert taxiert, nur ganz geringe Prozente abgezogen und verkauft. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr werden Anmeldungen sowohl von Zeigern wie von Käufern entgegengenommen.

Hinweis auf Versammlungen, Theater usw.

Der Gartenbauverein veranstaltet Montagabend in der Aula des Rathauses einen öffentlichen Versammlungsabend, an dem über wichtige Fragen aus dem Gartenbau und über Krankheiten der Kartoffel gesprochen werden soll.

Stadttheater. Am Dienstag wird auf vielfachen Wunsch (außer Abonnenten) „Fatale und Verurteilt“ wiederholt. Der dem bekannten Geist von Ulrich wird am Mittwoch (Punktag) zum erstenmal „Prinz Louis Ferdinand“ gegeben. Das Drama ist von vielen großen Bühnen mit bestem Erfolg gegeben worden.

Sanattheater. Am Freitag gastiert das Hamburger Thalia-Theater. Zur Aufführung gelangt das bekannte ausgezeichnete Sudermannsche Schauspiel „Das Johannisfeuer“.

Angremende Gebiete.

Hamburg. Schieben ist noch immer ein gutes Geschäft. Die Wucherpolizei verhaftete drei Leute, den Kaufmann W. den Bivalteler B. und den Handlungsgehilfen G. Sie kauften in der Stadt Sprit für Aufuhrzwecke, pro Liter für 9 Mk. und 15 Mk., den sie im Freihafen lagerten. Es kam jedoch nicht zur Ausführung. Die Schieber verpackten den Sprit vielmehr in Küllen und führten ihn als „Pilsenerabteilung“ aus. Sie kauften sie den Liter für 65 Mk. an Gahmerte. Ist umsatz betrug bis zu ihrer Festnahme 6000 Liter, macht 300 000 Mk. Gewinn! — In Utona wurde ein Fuhrmann beim Abladen von 1400 Liter Spirit beobachtet. Auch hier handelt es sich um geschuggelte Ware. Gegen den Weinbändler R. aus der Deichstraße wird ein Verfahren wegen Spirituumsgehalts eingeleitet. R. hat von einem ansehnlichen Kaufmann C. 3000 Liter Spirit bezogen. — Eine weitere Untersuchung wegen ähnlichen Vergehens schwebt gegen den in Datt befindlichen Reisenden K., der 15000 Liter im Freihafen lagernden Spirit gekauft und zum Teil ins Inland geschuggelt hat.

Kiel. Die Kartoffeln der Städte. Der Magistrat der Stadt Kiel will den Urs- und Rinderbesitzern, den Kriegsbefehlshabern, Kreisamtsverwaltern, Anwaltern, Kleurentner die keine Möglichkeit haben, von sich ihre Entnahmen zu steuern und die einschließlich der Familienangehörigen etwa 20 000 Personen umfassen, bei der Kartoffelbeschaffung für den Winter behilflich sein. Zu diesem Zweck will der Magistrat diesen Personen für je 2 Zentner, also zusammen für je 40 000 Zentner, eine Beihilfe von je 25 Mk. je Zentner gewähren, und er hat hierfür 1 Million Mk. zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat nun den Wunsch ausgesprochen, diese erforderlichen 40 000 Zentner zum Preise von 50 Mk. für den Zentner zu erhalten, um dann die Kartoffeln unter Verwertung der Stadtbeihilfe an jene wirklich Bedürftigen zum Preise von 25 Mk. abgeben zu können. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission für Schleswig-Holstein ersucht nun die Landwirte, das Vorgehen des Magistrats zu unterstützen und Kartoffeln für 50 Mk. pro Zentner zu liefern.

Kirchbühnen. Ein lebhafte Walfisch in der Oberelbe! Schon seit Montag wollte man in der Oberelbe einen richtigen Walfisch gesehen haben. Und in der Tat: am Freitag geriet das Ungeheuer bei Fliedberg auf den Sand. Es ist ein weiblicher Fimmel, der die respectable Länge von 5,60 Mt.

Die Gemeindevwahl.

Bau Cyriel Baylle.

Die Liberalen haben im Falle ihres Sieges dem Volke versprochen:

Sechs Tonnen Bier, ein Fäßchen Schnaps und vier schöne, große Schinken.

Die Katholiken haben im Falle ihres Sieges dem Volke versprochen:

Neun Tonnen Bier, ein Faß Schnaps und ein ganzes Schwein.

Die Stimmenabgabe ist zu Ende. In erregter, wimmelernder Menge steht das Volk mitten auf der Straße, gerade vor dem Gemeindehaus, das Ergebnis abzuwarten.

Man weiß noch nichts, aber es gehen allerhand Gerüchte um. Jetzt ist es, die Katholiken hätten gewonnen, dann wieder die Liberalen. Oben, hinter den besten Fenstern des ersten Stockes, erscheinen ab und zu Gesichter. Die blicken nach dem Volke da unten auf der Straße. Einige zeigen eine spöttliche Miene, andere eine ernste. Hin und wieder werden Gebärden gemacht, deren Bedeutung man nicht klar erfassen kann, es werden Schallern geschrien, Hände mit gespreizten Fingern werden, die Zahl angebend, gegen die Glashelmen gedrückt, während Männer übertriebene Lippenbewegungen machen, um Worte auszusprechen; noch darf niemand hinaustrreten; zwei Gardarmen halten auf der Schwelle Wacht und verweigern jeden Zutritt zum Gemeindehaus.

So dauert es lange, sehr lange. Die Menge trampelt voll Ungewissheit und Ungebuld mit den Füßen auf und langweilt sich. Dann und wann läßt der eine oder der andere Spitzbube einen Witz hören, der nur wenig oder gar kein Gelächter erregt. Ein Trunkenbold, der lärmend will, wird roh zur Seite geschoben. Man ist mit ersten Dingen beschäftigt; alle Gesichter bleiben halbgelächert auf die hohen, hellen Stockwerkfenster des Gemeindehauses gerichtet.

Man meint sich etwas zu erkennen. An Stelle der Gesichter sieht man nun ein einzelnes an den Fenstern nur noch Köpfe. Alle Gesichter sind nach unten gewendet. In der strengen Haltung all der dem Fensterrahmen zugehörigen Köpfe sieht man die gewöhnliche Aufmerksamkeit. Einem einzigen gelbblonden Köpfe sieht es zwischen den anderen ausfallen, und die Augen der Menge richten sich auf diesen einen selber. Er sieht sich ungewisslich und offenbar besetzt, das sieht man, hört man mit hellem Rot herumgeschallen.

Da plötzlich bricht es los! Ein helles Jubeln, welches die Scheiden klirren macht, ein wildes Geschrei von Armen und Hütern, und auf einmal werden zwei, drei Fenster aufgerissen, und in dröhnendem Geschrei und Hochrufen ertönt es:

„Hoch die Katholiken! Nieder mit den Liberalen!“

Ein großer Teil des untenstehenden Volkes zerstreut sich wild rennend durch die Straßen. Andere fallen in das Hochrufen ein, wieder andere brüllen sich eilig und geräuschlos davon. Die Frage wird zum Gemeindehaus hinausgeschleudert, dominierend kommen einige Männer die Treppe herabgestürzt. Tauben werden flüchtig aufgelassen. Die katholische Partei, die schon bisher am Rande war, triumphiert wieder; die Feinde sind geschlagen. Die Dorfstraße wird zusammengetrommelt, auf dem Kirchplatz beginnen die Festlichkeiten zu läuten.

Der Wöbel jähren seine Lust und seine Zufriedenheit laut heraus. „Ach! Tonnen Bier! Ein Faß Schnaps! Und ein ganzes Schwein? Sofort solls mit dem Trinken losgehen! Wo ist das Schwein? Man will es sehen! Auf der Stelle will man es haben.“

„Zum Markt! Alle zum Markt!“ ruft eine Stimme. Alles rennt zum Markt, lärmend, lachend und brüllend:

„Hoch die Katholiken! Nieder mit den Liberalen!“

Mitten auf dem Dorfplatz, ihn beherrschend, steht der Flutschiff, mit fetterem Gesicht und mit gezogenem Säbel. An einem Hebebaum schleppen zwei Männer eine schwere Tonne Bier heron. Die Tonne wird auf einem hölzernen Bod gelegt und angedreht. Ein Strahlchen tritt in den Sand, das frubelnde Volk drängt mit Gewalt heran.

„Jeder die Reibe abwarten. Es gibt genug für alle!“ poltert der Flutschiff und schwingt drohend seinen Säbel. Das hilft gar nichts. Immer wilder drängt der Wöbel nach, und Biertonne, Bod und Flutschiff, alles wird um und um in den Sand geschleudert. Dort gellend fällt die stierige Menge trabbelnd und saufend im Bierflutwasser nieder.

Alteblatt ruft: „Unser Schnaps! Auch den Schnaps wollen wir haben! Und unser Schwein!“

Mit gebieterischer Stimme schneut der Flutschiff die Menge an:

„Ja oder nein, wollt ihr Ruhe halten und die Reibe abwarten? Es wird abgezapft, solange ihr Lust habt.“

„Ja, ja, wir warten!“ brüllen Hunderte von Stimmen. Ein paar Witzbolde widerlegen sich zum Akt: „Nein, gerade nicht!“

Über der Ruf wird vom überwältigenden Geschrei der anderen überläutet.

„Stecht die Fässer an!“ befiehlt jetzt der Flutschiff den Brandknechten.

In jede Tonne wird ein Hahn geschlagen, und die Knechte zapfen große, schäumend bis zum Rand gefüllte Gläser ab.

Das Volk trinkt! . . . In vierfacher Reihe schieben sich Männer, Frauen und Kinder, jetzt ziemlich ruhig, dicht aneinandergedrängt zu den unaufhaltsamen sprudelnden Bierfontänen. Die begehrten Augen funkeln, die Lippen schmalzen feinschmeckerisch, den Genuß vorausspühend. Es kostet ja nichts, und man darf trinken, soviel man mag und kann. Die meisten haben eine Art Kette, die ununterbrochen von der einen Tonne zur anderen geht. Langsam, schrittweise rücken sie auf, bekommen ihr Teil, schliefen sich wieder hinten an und kommen zurück nach vorne. Immerzu stehen die Tonnen. Die Hähne werden nicht auf- und abgedreht; sie kröhen ohne Unterbrechung, und die großen Gläser, welche angefüllt von Mund zu Mund gehen, werden nacheinander untergeschoben.

„Hoch die Katholiken! Nieder mit den Liberalen!“ brüllt plötzlich eine Stimme. Und Hunderte brüllen lachend und lachend nach:

„Nieder mit den Liberalen! Hoch die Katholiken!“

In allen Rängen beginnt bis Dorf Platzgen zu lehen. Und in der Ferne spielt schon die Musik, und die Triumphböller klingen. Auf dem Turme läuten unermüdetlich die Glocken, aber keiner hört ihnen zu; stets zahlreicher drängt die Menge nach den quellen Tonnen. Die meisten Frauen, rasch gefüllt, wollen etwas Vorrat mit nach Hause nehmen. Sie schwingen ihre Blechbecher, Kesselchen und Kannen. Aber laut wird die gegen Entzorn erhoben. Nein, nein, erst trinken, trinken bis zum Urinsitzen und hernach die Kannen füllen! Eine der Tonnen ist schon leer; eine andere wird an ihre Stelle gelegt, und plötzlich beginnt ein donnerndes Hurra das Erheben des Schnapses. Schluß folgt.

und einen Umfang von 3 1/2 Mr. aufweist. ...

Gewerkschaften.

13. ordentlicher Verbandstag der Dachdecker Deutschlands.

An der Zeit vom 13.-18. November hält der Zentralverband der Dachdecker in Thale am Harz seine Tagung ab, die sich insbesondere mit der Tarifpolitik des Verbandes, mit der Sozialisierung des Baugewerbes, dem neuzuschaffenden Baugewerkschaftsbund, Bauarbeiterbeschäftigung und anderen wirtschaftlichen Fragen beschäftigen wird.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß sich der Verband, der schon vor dem Kriege 70 Proz. aller Beschäftigten in seinen Reihen sah, inzwischen auf über 90 Proz. verstärkt hat. Das ist eine Leistung, wenn man bedenkt, daß wir es hier mit 16.000 bis 17.000 Mitgliedern zu tun haben.

Die Dachdecker haben auch mit einer kommunistischen Richtung zu rechnen, die in Berlin, in Mitteldeutschland besonders, dominiert; auf dem Verbandstag ist sie nur mit wenigen Delegierten vertreten, 1/4 der Mandate erzielten bei den Wahlen die Anhänger der Richtung, wie sie im ADGB zum Ausdruck kommt.

Das Unterstützungswesen ist erst vor zwei Jahren durch die Einführung der Erwerbslosenunterstützung erweitert worden. Natürlich sind viele Anträge vorhanden, die es verbessert wissen wollen. Bei den Dachdeckern handelt es sich um einen Beruf, der jedes Jahr im Winter mit großer Arbeitslosigkeit zu rechnen hat, deshalb ist es hier nicht leicht, bei den Unterstützungen allzu große Sprünge zu machen.

Ueber die Schlichtungsordnung, das Arbeitsvertragsgesetz, den Arbeitsnachweis und das Gesetz wegen der Arbeitszeit, sowie der Lohnsteuer wird es ebenfalls zu lebhaften Debatten kommen.

Die Ferienfrage im Baugewerbe. Der Deutsche Arbeitsverband für das Baugewerbe vertritt die Entscheidung des Haupttarifamtes vom 5. August 1921, die den Bauarbeitern einen Anspruch auf Ferien zuerkennet, mit allen, auch tarifwidrigen Mitteln zu hinterziehen.

Inzwischen ist von dritter, den Bauarbeitern unbekannter Seite das Reichsarbeitsministerium ersucht worden, Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen über die Ferienfrage einzuleiten. Das Reichsarbeitsministerium ist dem Ersuchen überaus schnell nachgekommen. Am 7. November fanden bereits Verhandlungen unter Leitung von Herrn Ministerialrat Hausmann statt.

Die Unternehmer machten die Annahme dieser Entscheidung von einer ganzen Reihe von Änderungen abhängig. Die Arbeitervertreter lehnten jedoch grundsätzlich und auch in Rücksicht auf die Unparteilichkeit des Haupttarifamtes jede Abänderung der Ferienentscheidung, ganz besonders jede weitere Verschlechterung der an sich völlig ungenügenden Ferienentscheidung einmütig ab.

Die Geduld der Bauarbeiter wird auf eine harte Probe gestellt. Sie werden festhalten, der Ferienentscheidung mit allem Nachdruck Anerkennung zu verschaffen und den bisher erzielten

Erfolgen neue hinzuzufügen. Auf allen Plätzen müssen die Kameraden sofort Anspruch auf Ferien erheben. Der Widerstand der Unternehmer muß an dem festen Willen der Bauarbeiter zu scheitern.

News aller Welt.

Brandung in ein Groß-Berliner Postamt. Drei maskierte und bewaffnete Räuber drangen gestern abend um 7 Uhr in die Räume des Postamtes II in Tempelhof ein, überfielen den diensttuenden Beamten und raubten gegen 3000 M. bares Geld. Der Beamte, namens Siedemann, wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Die Räuber entliefen unerkannt mit ihrer Beute.

Blutbad eines Befehlsgeldboten. Vor einigen Tagen erschloß ein Soldat des 5. französischen Kürassierregiments, das gegenwärtig in Kira eine Übung abhält, die Ghesiau Marcarote Dinger, weil sie das Verlangen, daß sie in nächstlicher Stunde mit ihm eine Zusammenkunft haben sollte, nachdrücklich verweigert hatte. Die französische Gendarmenrie verhaftete den Täter. Die Erschossene hinterläßt drei Kinder unter drei Jahren, der Ghesmann ist am Rhein in Arbeit.

Cholera. Im Raumum ist die Frau eines Arbeiters unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Ein märchenhafter „Goldschmuggel“. Die von Kopenhagen aus unter Ausnutzung aller abenteuerlichen Angaben verbreiteten Meldungen über Beschlagnahme von 24 Millionen Goldmark, die in einer Lokomotive über die Grenze nach Dänemark geschmuggelt worden seien, sind hinfallen. Die Goldschmuggelaffäre schlüsselt, wie unser Mitarbeiter von zuständiger Stelle hört, in folgendes zusammen: In einer von der Firma Porsta gelieferten, für Länemark bestimmten Lokomotive hatte ein die Lokomotive begleitender Monteur der Firma einen Lederkoffer und andere Lederwaren und sonstige Waren, deren Ausfuhr verboten ist, verborgen, um sie nach Dänemark zu schmuggeln. Die Waren, die insgesamt einen Wert von 20.000-25.000 M. haben, wurden von Beamten der Poststation Hensburg-Welcke entdeckt und beschlagnahmt. Die schamlosvolle Frau Komä hat aus der Angelegenheit das Märchen von einem Goldschmuggel gemacht.

Ein Diebstahlversteck in der Dachkammer. Eine überraschende Entdeckung machten mehrere Bauarbeiter in einem Geschäftshaus in der Krausenstraße. Als sie damit beschäftigt waren, von dem Hause das Dach abzudecken, um ein weiteres Stockwerk aufzubauen, entdeckten sie einen toten Raum, der mit Diebstahlgut und Einbrecherwerkzeug angefüllt war. Die Bauart des Hauses war so, daß unter dem Dach ein kleiner Raum entstanden war, der keinen Zugang hatte. Einbrecher, die diesen entdeckt hatten, haben ihn ohne Wissen der Mieter und des Hauswirts als Diebstahlversteck benutzt. Sie hatten sich dadurch Eingang verschafft, daß sie einige Dachziegel abnahmen und durch diese Öffnung in den kleinen Raum hinabstiegen. Es wurden u. a. 350 Meter Stoffe gefunden, eine 9 Meter lange Stiegleiter und sehr zahlreiches Einbrecherwerkzeug.

Sport.

Resultate der Fußballwettspiele am 13. November 1921.

- A. T. M. I - B. f. B. Damburg 12 : 1.
U. T. B. Jugend - B. f. B. Jugend I 1 : 3.
U. T. B. II - Marii 12 : 3.
U. T. B. Knaben I - Marii Knaben I 1 : 1.
U. T. B. V - Schluß 11 4 : 5.
Schluß 1 - Schmarau 14 : 2.
Gutli I - Schmarau II 1 : 0.
Victoria II - Fortwärts II 11 : 2.
Seeretz Knaben I - Schmarau Knaben I 2 : 1.
Norddeutsche Spielvereinsliga, Gruppe Lübeck, Arbeiter-Turn- und Sportbund, W. R.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck.

Table with columns for food categories (Meat, Dairy, Grains, etc.) and price changes (daily, weekly, monthly).

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kinderreiche Familien. Wo ist und wann kommt die Rückzahlung der zuviel gezahlten Steuern vom vorigen Jahre? Hunderte von Familienvätern würden sich freuen, wenn dies Geld endlich ausgezahlt würde. Lange genug hat es gedauert. Ich gebe zu, daß die Berechnung auch Arbeit verursacht, aber das Geld tut dem kleinen Mann bitter not. Der Winter ist da, es fehlt an Kleidung und Geld. Tausendmal ist die Not in allen Farben geschilbert worden. Es ist ein Verbrechen, daß dem kleinen Manne die Steuer ganz genau abgezogen und das zuviel gezahlte noch immer einbehalten wird, während das Kapital die Steuer, wie zur Provokation der unteren Schichten, noch nicht oder nur unvollkommen entrichtet hat.

Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

- I. Nach Dänemark und West-Schweden.
Kopenhagen, Malmö, Landekrona, Selsinga, bora, Salmskadt, Warbera und Gothenburg, etwa drei- bis viermal wöchentlich mit den Dampfern der Galland-Linie "Spanen", "Westfiken", "Najaden", "Malmö" und "Lübeck" für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern "Länan", "Nissan", "Ralken" und "Ludwig Knillberg" nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer "Ralken" am 15. November, Dampfer "Lübeck" am 17. November, Dampfer "Najaden" am 19. November. Vertreter: Lübeck & Stange, Untertrave 17. Schiffsmakler: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Kopenhagen. Jeden Mittwoch bezw. Donnerstag ein Dampfer. Nächste Expedition: Ein Dampfer etwa 26./27. Nov. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Große Altesfähre 6.
II. Nach Süd-Schweden.
Stockholm eventl. auch Kalmar, ein- bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi-Ättiebolaget "Svea" in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer "Gauthiod" am 18. Nov. nach Kalmar und Stockholm. Vertreter für den Personenverkehr: Pöders & Ståne, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Stockholm, eventl. auch andere Plätze anlufend, in Amerika-Räumen von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Skandinavischen Linie. Nächste Expedition: Dampfer "Pauline Haubuz" etwa am 25./26. November. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Große Altesfähre 6.
III. Nach Süd- und West-Norwegen.
Christiania, nach Bedarf auch andere Plätze anlufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der Sönderfeld-Norske Dampskibsfart, sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Martha" am 17./18. November. Vertreter: Rob. M. Sloman jr., Alfstraße 98.
Christiania, Stien und Drammen alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der "Selölinjen" in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Dora" ladebereit am 14. November nach Christiania, Drammen und Tröf. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Stein, Untertrave 9.
Stavanger, Bergen, Drontheim event. Gauselund, Alafjord, Christianssund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Motorship "Slager" etwa am 16. November. Vertreter: Lloyd-Transport Compagnie, Hafenstraße 8.

IV. Nach Finnland.

Selsingfors jeden Sonnabend nachmittags 2 Uhr mit Dampfern der "Finke Anafantons-Ättiebolaget" in Selsingfors; außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Regit" am 19. November. Anmelbung von Passagieren bei Pöhl & Fehling, Schiffahrtskontor, G. m. b. H., Bekergarbe 88.
Nach Wiborg und Kotka monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer "Marathor" am 19. November.
Nach Wasa, Gamla Karleby und Neaborg monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer "Hren" am 17. November. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampfer-Expedition G. m. b. H., Untertrave 43.
Selsingfors. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Peter Willermann" am 16. November. Dampfer "Nastania" am 19. November. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Ab o. etwa zweimal monatlich mit Dampfern der Angfartings-Ättiebolaget, "Bore" in Ab o. Nächste Expedition: Dampfer "Finland" am 16. November, Dampfer "P. Thorsdöt" am 23. November, Dampfer "Dalland" am 26. November. Personen- und Frachtverkehr: Pöhl & Fehling, Schiffahrtskontor, Bekergarbe 88.

V. Nach Lettland und Estland.

Riga. Alle 14 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: unbekannt. Vertreter: G. O. Vertling, Gr. Altesfähre 23.
Libau und Reval. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Naiuren" am 16. November, Dampfer "Kuhland" ca. am 28. November. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Danseausche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Altesfähre 21.

VI. Nach deutschen Ostseehäfen.

Burg und Ortha a. F. sowie Kiel. Alle 8 Tage Montags Dampfer "Rehmar". Personen- und Frachtbeförderung. Vertreter: Laht & Gevers, Schäffelsboden 16.
Bismar, Rostock, Stettin und Zwischenstationen. Wöchentlich zweimal mit Dampfern der "Nippen-Linie", bei Bedarf Extradampfer. Vertreter: Wm. Winkler, Bekergarbe 52.
Königsberg etwa alle 10 bis 14 Tage. Vertreter: Franz Heintich, Untertrave 84.
Königsberg etwa alle 14 Tage. Nächste Expedition: Dampfer "Anneliese" am 26. Oktober. Vertreter: F. O. Vertling, Gr. Altesfähre 23.

Güldampferverbindung Lübeck-Ragdeburg.

Expeditionen finden statt soweit die Wasserhältnisse auf der Elbe es gestatten. Nähere Auskunft durch die Ragdeburger Lübecker Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Kanalstraße 11/19 und F. O. Vertling, Gr. Altesfähre 23.

Nach Lauenburg a. S. und Hamburg.

Regelmäßige Abfahrt: Von Lübeck jeden Dienstag und Freitag. Güterannahme ununterbrochen durch Lübeck & Stange, Abteilung Hauptabfahrt, Kanalstraße 11/19.

Schnellverkehr Lübeck-Damburg mit Motorschiffen.

Bei Bedarf werden Zwischenstationen Mölln und Lauenburg anlaufen. In Damburg Anmelbung an den täglichen Güldampfer, ansonsten an der Damburger Anmelbung bei Karl Stecher, Gr. Altesfähre 16.

